

Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum Abschied.



Zum letzten Mal komm ich als Redakteur
Zur Dir verehrter Leser, nur noch heute,
Gönne mir diesmal freundlich noch Gehör,
Denn ach, gar bald sind wir geschiedne Leute.

Nun sind es achtunddreißig Jahre schon
Daß unser Nebelspalter ward gegründet,
Der unter Noetzli als dem Hauptpatron,
Gar hell in unfer Ländchen hat gezündet.

Dem treu ich beigeistanden alle Zeit,
In guten wie in minder schönen Tagen,
Zu frohem Spruch, fidelem Bild bereit,
Wen es grad traf, zu packen an dem Kragen.

Die Ungunst aller Zeiten gab wohl Grund
Daß manche Zeile oftmal klang verdrossen;
Doch lieber frei heraus aus Herz und Mund
Als grollend tief ins Innere verschlossen.

Gar bösl'ich ward Verdacht auch ausgefreut
An unfern guten Glauben, Treu und Willen,
Trotz alledem hat es uns Itets gefreut
Zu töten alle bösen, grauen Grillen.

Ich führte immerdar den spitzen Stift,
Begleitend Noetzli's frohkühnes Bestreben,
Das, wo es Boden findet richtig trifft —
Zuweilen haut man wohl etwas daneben.

So führte ich bis heut den Nebelspalter;
Was ich getreu mit Gutwollen getan,
Mit bestem Willen hier in Bild und Pfalter,
Nehmt liebe Leser mit Wohlwollen an.

Und nun zum Schluß und zum guten Ende
Sag ich Euch herzlich Lebewohl mit Lachen;
Jedoch bevor den Abschied ich beende
Möcht gerne ich mein Testament noch machen.

Dank Dir vor allem liebes Publikum!
Dank allen meinen lieben Mitarbeitern!
Nahmt Ihr zuweilen mir auch manches krumm,
Vielleicht wird Euch mein Abschied jetzt erheitern.

Die Feder reiche ich der jüngeren Hand,
Den Stift möcht ich so lang es geht noch halten,
Auf daß wir manches Jahr noch im Verband
Vereint und herzlich können Nebel spalten.

Die böse Schere, durch die manch Gedicht,
Weil oft zu lang, Einbuße mußt' erleiden,
Dies böse Instrument ich brauch es nicht,
Nicht 'mal um Coupons damit abzuschneiden.

Zuletzt will ich denn nicht mit trübem Mut
Beim Lebewohl mich und gar Euch noch grämen,
Nein, meine lieben Leser, kurz und gut
Will ich von Allen jetzt nun Abschied nehmen.

J. F. Boscovits.

Ladislau an Stanislaus.

Lieber Bruder! „Was sohl ich in die Färne schweifen?“ spricht der Härr. Haben wir vielecht kein Werg an der eugenen Kunkel?! Ist etwa die Gottlosigkeit in der Schweiz überwunten, daß dieses schone Land ein einzigen Brieschler entbähren kennte?! Weicht nicht langsam die Nacht aus den Tälern Uri Schwyz und Unterwalde? Wer hebt sie zurück? Lebt nicht in Altdorf noch der Ketzerredaktor Gama und die rote Flut ist Biß ins Tal der Kreuz gestihgen. „Dängst du daran, mein waggrrer Labienka“, daß die Gottlosigkeit auch unserne Hochburg des Katholizismus, den Dessim ergreifen will und mit Deufelsgwalt eine Hochschule haben! Daß der Schand- und Spott-Artikel in der „Stampa“ vileucht grad so gut wie die Töhrnbubenkarte von unserner Rehbus—lik aus inschberiert war? denn der Hergott hat verschiedene Koschgänger, spricht der Herr. In der Stadt Schafhausen hinwieder hat die rote Gottlosigkeit drei freusinnige Kantonsrat an die Wand truckt und im Margau verhungert ein Lehrer nach dem andern, im Thurgau der Staatsanwalt und die Lauser grindeten 1 Verein für Kirchlichen Fortschritt +++! Die Thurgauer Kantonalbank findigt meuchlings und freundeizgenessisch alle Guthaben im Ziribiet und kimmert sich 1 Dräck um die Armen Zirihegel: Zahl oder stirb! Die Stadt Zürich sälber forderet zum Krieg gägen die Zigarettenläden auf zuungunsten gewisser anderer Läden. Doch umsonst!! In Waadland hatz 1 sauren Wein gegeben und mit dem Soht—hart—Vertrag hapereiz auch. Die Genfer sind zu schwach um der bekannlich grünen Fee zu entzagen und den andern auch nicht. Die Pintner sind immer noch furteufelswild wegen dem Nichtpunterat und liegen 1 andern zudem wägen Splüggengreina—Beinah in den Haaren. Die Glarner sind leider seit liger Zeit baritätlich geworden droz dem Sanctus Fridolinus im Wappen die Heuchler. Die U.B. Celler läben

einewäg ein lustig Läden in den Tag hinein und jodeln beim leeren Stüklitrog. Die Beppi an der Nordmark unsernes Lanz underscheuden sich immer noch in Broletariat und Aristograzie, näben stinkigster Hoffart die greße Fremmigkeit besonders in der Richtung nach den Hodentotten hin, welche dadurch langsam brotestantisch werden müssen; Chrißhona-Morgenröte einer uralten Zeit! Dann die vom Kanton Allesüße —, die Bär-Ner! Waischt, die sich so bescheiden überall an alles agglimatifizieren und sich durch 1 lautloses Wäßen überall beliebt machen! Und höchstens schichtern die Augen aufschlagen, wannsi irgendwo in der frömde den „Bärnermarsch“ hören. Und der flauwe Käshandel. In dieser disteren Perspekt—dive kaum 2 Lichtbunke — die Grindung des freien Arbeiterbunds und der „freien Arbeiterzeitung“ mit dem Schuhmacherinnenbeglückter und Ober-Pumper Pech-hot-a an der Spitze und etwa noch die verschnidenen Brotestiversammlungen gägen Krieg und Teuerung... Wie ein Häuflein Unglück liegt das Schweizerland im Zäntrum der ziphyllisierten Wält. Es ist 1 war—es Glück, daß wir den Loosli in Bümpliz haben und den Doktor Gaggelardi in Zürich — dann der erstere hört nicht auf, den Deggel vom Hafen zu läpfen, bis er selber oben drauf sitzt; der zweutere verhinteret, daß wir nicht am Lind noch ihm sälber ein verhinteretes Dankmal setzen. Schweiz, Loosli, Gaggelardi und andere derige mehr erhalten dich!

Und dann die dummdreiste Lüge von der Teuerung!! Aber gäll, wo 3 Schweizer oder -innen beisammen sind, da grindensi 1 Verein und wenn's Winter wirt, werden all Verein verrückt und es bessert nicht, bis in jedem Schweizerdorf mit mehr als 3 Einwohnern der genauefreie Abend vorbei ist. Das ganze Fad—erland ist wieder 1 einzige große gesanglich—theatralisch—gymnastische Vorstellung. Pui Teufel!

Womit ich verbleibe dein semper fidelis Ladispediculus.

Ein Selbstgespräch.

„O, schändlich, Pfui, sprach wer im
Balkanriege
„Ich kann es länger nicht mehr überwinden,
Zu sehen, wie bei jedem Schlachtenstiege
Die tapfern Krieger morden sich u. schinden.“
„Auch ich lieb' es bei Not und wilder Luft
Den Menschen zu zerfleischen roh, indessen
Was ich hier sah empöret meine Brust,
Berleidet mir für immer s'Veschen-Freßen.“
„Man scheltet grausam mich, ich müßt
fürwahr
Vor allen anderen Bestien erröten,
Würd' ich, wie's in dem Kriege Sitte war,
Weiber und lallende Säuglinge töten.“
„Kaltblütig schlacht' ich meine Opser ab —
Doch marre ich sie nicht so roh wie Jene,
Die ihnen Kopf und Glieder schneiden ab —
Pfui!“ sagte es und ging: 's war die Hyäne.

Moderne Schlafmützen.

(Den Gefandten der „Ohnmächte“ gewidmet.

Alle, die als Großmacht turtzend,
hatten in der Balkanwelt
Jede gar ein halbes Dutzend
Dieser Möbel aufgestellt.

In Sofia und in Belgrad
In Cetinje und Athen
War es für das viele Geld schad'
Hoher Diplomatenlöhn!

Drunten an dem gold'nen Horne
Auf dem Türkendivan weich
Drehten Alle sonder Zorne

Cigaretten engelgleich.
Doch die dort am Balkan wohnen
Diese kleinen Gernegroß —
Von Gewehren und Kanonen
Unterhielten sie sich blos!

Alle jene zugewandten
Orte waren eingeweicht —
Aber Europa's Gefandten:
Schwer sind Alle — „ine keit!“

Denn — mit einem Mal — o Schrecken!
Platzte jäh das Pulverfaß,
Das der Diwan mußt' verdecken
Und d'rauf der und jener Spaß!

Abgemäht die türk'ichen Rollen
Hat die Moskowiterei,
Und mit abgefügten Hosen
Schickt die Anderen sie, „hei!“

Um euch recht zu orientieren
Sandt' man euch in Orient:
Doch ihr müßtet euch blamieren —
Das ist meines Liedleins End'!

Fax.

Defizite.

Überall und allerenden
hagelt, wie bei Nachtgewitter,
reichlich und mit beiden Händen
Defizit auf Defiziter.

Ach, wie wird uns da zumute,
bei so sonderbarem Segen!
Ist uns doch an solchem Gute
lozulagen nichts gelegen.

Aber solche Dinge lassen,
wie gelcheute Leute sagen,
absolut nicht mit sich spaßen,
und man muß sie schon ertragen-

Folglich lerne man verknünen.
Dieses ist auch viel gelcheiter,
als mit alzuoffnem Bulen
rumzulaufen. — Und so weiter . . .

Johannis Feuer.